

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

144 (6.12.1887)

Durlacher Wochenblatt.

№ 144.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Rtl. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Rtl. 60 Pf.

Dienstag den 6. Dezember

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Die von der II. Kammer an Seine Königl. Hoheit den Großherzog als Antwort auf die Thronrede erlassene Adresse lautet:

Durchlauchtigster Großherzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Tief bewegt von den schweren Sorgen, welche in diesen Tagen alle deutschen Gemüther erfüllen, haben die Vertreter des badischen Volkes die ersten Begrüßungsworte Eurer Königl. Hoheit vernommen.

Bereit mit Eurer Königl. Hoheit richten sich auch unsere bangen Blicke auf die von so schweren Leiden ergriffene edle Gestalt des ruhmgekrönten Sohnes unseres großen Kaisers, des theuern Bruders unserer geliebten Landesfürstin, des von unserem Fürstenhause, vom badischen Volke und von allen treuen deutschen Herzen hochverehrten Trägers der schönsten Hoffnungen für eine glückliche Zukunft des Reiches.

Ganz durchdrungen von dem innigsten Mitgeföhle, dem Eurer Königl. Hoheit, vor allem Andern, einen so ergreifenden Ausdruck verliehen haben, erheben auch wir in der Zeit der Prüfung, bittend und hoffend, unsere Gedanken empor zu dem allmächtigen und gnädigen Lenker der Geschicke der Herrscher und der Völker.

Mit dankbarer Verehrung erkennt unser Heimathland, daß Eurer Königl. Hoheit zu allen Zeiten eine weise Fürsorge für die Pflege wahrhaft religiöser und sittlicher Bildung des Volkes bewährt haben. Die mit gutem Rechte von Eurer Königl. Hoheit als eine freisinnige Ordnung der staatskirchlichen Verhältnisse des Landes bezeichneten Gesetzgebungswerke sind das werthvolle Ergebnis langer und angestrebter Bemühungen. Sie tragen das Gepräge einer maßvollen, gerechten, die Religionsübung jedes Bekenntnisses schützenden und den Kirchen zur Entfaltung ihres hohen Berufes die erforderliche Freiheit gewährleistenden Rechtsordnung. Mit Eurer Königl. Hoheit werden wir die dauernde Wahrung dieser Grundlagen der fortschreitenden Bildung des Volkes und des öffentlichen Friedens im Lande als eine unserer wichtigsten Aufgaben erachten und daher jeden Vorschlag einer Aenderung auf diesen Gebieten einer zugleich wohlwollenden und sorgfamen Prüfung unterziehen.

Ein Gesetz zur Regelung der kirchlichen Besteuerung, mit einseitiger Beschränkung auf die örtlichen kirchlichen Erfordernisse, betrachten auch wir als eine von der Gegenwart gestellte Aufgabe, wenn wir auch die Schwierigkeit der befriedigenden Ausgleichung aller dabei in Betracht zu ziehenden Interessen keineswegs verkennen.

Die über Ausfertigung gerichtlicher Erbvertheilungen zur Sicherung des Rechtsverkehrs mit dem Erben erfolgende Vorlage wird einem praktischen Bedürfnisse Abhilfe leisten.

Die verbesserte Regelung des Verfahrens zur genaueren Feststellung der bestehenden geschlossenen Hofgüter und die

hiermit verbundene theilweise Aenderung der bisherigen Gesetzgebung entspricht einem früher kundgegebenen Wunsche der Volksvertretung.

Als einen von uns zu begrüßenden Schritt der Regierung Eurer Königl. Hoheit erkennen wir die Erlassung eines Gesetzes, welches — im Anschlusse an die Reichsgesetzgebung über die Unfall- und Krankenversicherung der im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Personen — unter Berücksichtigung der heimathstaatlichen Verhältnisse und Bedürfnisse zu deren Ausführung umfassende Vorschriften gewährt. Auch wir haben stets die Aufnahme einer die friedliche Ausgleichung sozialer Gegenstände in bewegter Zeit bezweckenden Gesetzgebung, zunächst beruhend auf der machtvollen Grundlage des Reiches, als ein heilvolles Werk erachtet, welches die warme Theilnahme aller Wohlgeinten verdient.

Gerne erklären wir unsere Anerkennung für die in verbesserter Gestalt erfolgende Budgetvorlage und freuen uns des glücklichen Bestandes einer günstigen finanziellen Lage des Staates, welche auch durch die eingetretene Erhöhung der Matrifularumlagen des Reiches keine Aenderung erleidet.

Wir werden mit der Großh. Regierung bemüht sein, bei unablässiger Unterstützung aller hierzu geeigneten Interessen jederzeit durch Anwendung weiser Sparsamkeit die lang bewährten Vorzüge einer streng geordneten Finanzwirtschaft zum Wohle und zur Ehre Badens zu erhalten.

Zustimmend haben wir den Wunsch Eurer Königl. Hoheit vernommen, daß noch auf diesem Landtage eine durchgreifende Reform der Gesetzgebung über die Verhältnisse der öffentlichen Diener zum Abschlusse gebracht werden möge. Ohne Verkennung der zahlreichen Schwierigkeiten dieses bedeutenden und wichtigen Interesses in sich schließenden Werkes hoffen auch wir, daß es dem eifrigen und allseitigen Bemühen gelingen werde, eine für Viele und für den Staat befriedigende Lösung zu erzielen.

Die von Eurer Königl. Hoheit erwähnten erheblichen Erweiterungen des Netzes der Staatsbahnen sind um so werthvoller, als sie großentheils, unter der wirksamsten Beihilfe des Reiches, neben den Verkehrsförderungen zugleich der Sicherung und dem Schutze des Landes vor äußeren Gefahren dienen.

Die mehr und mehr hervortretende Bemühung einzelner Landestheile, Lokalbahnen aus eigenen Mitteln zu gewinnen, ist eine erfreuliche Erscheinung aufstrebender Unternehmungsgelüste; und die Volksvertretung wird, unter Beachtung der für die Gesamtheit und die Staatsfinanzen zu tragenden Rücksichten, in hiesigen geeigneten Fällen sich der Pflicht staatlicher Unterstützung nicht entziehen.

Durchlauchtigster Großherzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Inmitten der Bekümmernisse und Sorgen der Zeit erfüllt uns Alle die erhebende Hoffnung, durch treue

Uingebung an das Vaterland, durch Gewissenhaftigkeit und Eintracht die vielfachen und bedeutenden Ziele zu erreichen, die uns Eurer Königl. Hoheit bezeichnet haben.

So beginnen wir denn muthvoll unsere Arbeiten mit dem Einen innigen Wunsche:

Gott tröste, segne und beschütze unsern geliebten Fürsten und Sein getreues Volk!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 3. Dez. [Karlsru. Z.] Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin hat vorgestern nochmals den Geheimrath Becker konsultirt; dessen Untersuchung der Augen Ihrer Königl. Hoheit ergab ein befriedigendes Resultat, insofern die bisherige Behandlung sich als wohlthätig erwies und eine Besserung des Augenleidens konstatierte. Diese Besserung veranlaßte die beiden behandelnden Aerzte, Ihrer Königl. Hoheit eine Reise nach Berlin für die nächste Woche zu gestatten, so daß darnach die Entschliessungen in den nächsten Tagen werden gefaßt werden. Gestern Abend nach 7 Uhr trafen hier ein Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin beging höchstfröhlich Geburtstagsfeier heute im engsten Familienkreise und empfing nur wenige Personen. Die Mitglieder der Großherzoglichen Familie brachten um 1 Uhr Ihre Glückwünsche und dejeuneren im Großherzogl. Schlosse. Die Großherzogin empfing den gesamten Hofstaat, danach den kommandirenden General des 14. Armeekorps, General der Infanterie und Generaladjutanten von Obernitz, den Staatsminister Turban und den königlich preussischen Gesandten von Eisendecher.

* Durlach, 4. Dez. Der Kochenschaftsbericht zu den hiesigen Gemeinderrechnungen für das Jahr 1886 ist vor einigen Tagen im Drucke fertig geworden; die Vertheilung desselben an die Betheiligten hat bereits begonnen. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. wurde

Feuilleton. 24)

Lenore.

Novelle von F. Suta u.

(Fortsetzung.)

Adeles rosige Lippen lächelten schon wieder, es waren ja ganz unnöthige Sorgen, die sie beim Empfang des Briefes erschreckt hatten. — Am Nachmittag machte sie große Toilette. Es war im Seebade Konzert und dann Ball. Dort wollte Adele noch einmal glänzen und sich bewundern lassen, ehe sie von dem frühlichen Baderleben schied.

Sie war ungeschwämmt, gefeiert, wie immer, so auch diesen Abend. Ihre elastische, heitere Natur gab sich ganz dem Vergnügen des Tanzes hin, ihre Augen strahlten, ihre Wangen brannten, sie genoß die Freude mit vollen Zügen.

Einige Herren der Gesellschaft hatten die tolle Idee, in der schönen Sternennacht noch auf's Meer hinaus zu fahren, die ganze Jugend und natürlich auch Adele war begeistert davon. Man stürmte zum Saal hinaus, trotz des Protestirens der älteren Damen und Herren. Der Gedanke schien zu himmlisch; heiter lachend bestieg man einige von den Booten, die am Ufer lagen, besorgte Mütter hüllten die erhitzen Töchter noch in warme Tücher, denn der Wind wehte ziemlich kühl. Adele hatte aber nur ein leichtes Tuch übergeworfen. Sie war die erste von den Damen, die das Boot be-

traten, es war ja die letzte Nacht am Meer, sie mußte Abschied von den Wellen nehmen, sie hielt die Hände in das kühle Raß und legte sie auf die erhitzte Stirn und dann sang sie auf das Bitten der Andern mit ihrer herrlichen Stimme das schöne Lied:

„Das Meer erglänzte weit hinaus —“

Aber der Wind war bitter kalt und das Meer sehr bewegt. Die Wellen nähten rücksichtslos die leichten Gewänder der Damen. Adele schauderte einige Mal zusammen und wickelte sich fester in ihr Tuch. Ein fatales Gefühl beschlich sie. Es kam ihr vor wie das Ahnen eines nahenden Unheils, einer schweren Erkältung, einer langen Krankheit.

Fieberschauer durchzitterte sie. —

Um Adelen herum plauderte und lachte man und die Wellen sangen ihre ewige Melodie.

„Gnädige Frau, Sie sind so stumm geworden,“ rief ihr ein Herr zu. —

„Es ist kalt, mich friert,“ sagte Adele — und dann fuhr man an das Land. — Adele nahm Abschied von der heiteren Badegesellschaft, man wünschte ihr glückliche Reise und ein alsbaldiges Wiedersehen. —

Eine Stunde später lag Adele auf ihrem Lager und kein Schlaf wollte in die Augen kommen. Unruhige, qualende Bilder zogen an ihrem Geiste vorüber. —

Sie sah Strauchwitz langsam auf ihr Gut zureiten, seine Augen spähten hinaus nach den Fenstern und nach ihr, und dann trat ihm Lenore entgegen und sie grüßten sich wie zwei

Menschen, die zu einander gehörten, die man grausam getrennt hatte und die sich nun endlich wiederfanden.

Erst gegen Morgen schlummerte Adele ein, sie erwachte von heftigen Kopfschmerzen geplagt. Die Jose kam, ein leiser Schrei des Entsetzens entfuhr ihren Lippen, als sie ihre Herrin erblickte.

„Was gibt's Luise, Du siehst mich so erschrocken an?“ fragte Adele ihre Jose angstvoll. —

„Ach, gnädige Frau, Sie sind krank, ich will gleich zum Doktor gehen.“

„Nein, nein Luise, ich darf nicht krank sein, ich will es nicht, ich muß ja reisen, es ist hohe Zeit, sonst — komm, hilf mir, daß ich mich ankleide.“

„Gnädige Frau es ist unmöglich, daß Sie reisen können,“ sagte Luise entschlossen, „bitte, sehen Sie in den Spiegel!“

Sie hielt Adele den Toilettenspiegel hin — Adele sah ihr Antlitz und sank mit einem Schmerzensschrei auf ihr Lager zurück. Ihr ganzes Gesicht war dunkelroth und die eine Seite dick angeschwollen. —

„Lauf, lauf nur schnell, Luise! hole den Doktor!“ rief Adele angstvoll.

Die Jose eilte von dannen und kam in einer halben Stunde mit dem Doktor zurück. —

„Eine kleine Erkältung, gnädige Frau, Sie bekommen die Rose, wie mir scheint,“ sagte der Doktor gleichgiltig. „Das Fieber ist ziemlich heftig, dagegen muß ich sogleich etwas ver-

dahier ein frecher Diebstahl verübt. Einem Metzger, der sein Geld, welches er zum Geschäftsbetrieb benötigte, in dem anstößenden Zimmer seiner Mehlig aufbewahrte, wurden in gedachter Nacht 550 M. entwendet; auch nicht der geringste Verdacht ist vorhanden. — Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Samstag Abend in dem Dampfagewerk; ein 14jähriges Mädchen aus Grunwettersbad war bei der Arbeit einer Bandsäge zu nahe gekommen und im nächsten Augenblick war das Mädchen buchstäblich entzwei geschnitten. Das Gericht hat an Ort und Stelle des Unglücksfalles den Sachverhalt aufgenommen.

Deutsches Reich.

* Nach zweitägigen, zum Theil sehr erregten Verhandlungen hat der Reichstag die Kornzoll-Vorlage an eine besondere Kommission zur näheren Prüfung verwiesen. Ob die letztere zu wichtigen Abänderungen des Entwurfes führen muß, steht noch dahin, schwerlich werden aber die in ihm enthaltenen Zollsätze eine Herabminderung erfahren, eher wäre da bei dieser oder jener Position das Gegentheil möglich. Denn die Generaldebatte über die Kornzoll-Vorlage hat es klargestellt, daß dieselbe auf eine Mehrheit im Reichstage zählen kann, allerdings auf eine bunt genug gemischte Mehrheit und die hierbei überwiegende agrarische Interessenvertretung läßt die Annahme nicht als unberechtigt erscheinen, daß von dieser Seite der Versuch gemacht werden wird, in der Kommission noch eine weitere Erhöhung für diese oder jene Position der Vorlage „durchzudrücken“. Bereits ist der Ausschluß der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer in dem angedeuteten Sinne vorgegangen und wollen diese Interessenkreise ihre Vertreter im Reichstage ersuchen, dahin zu wirken, daß im Reichstage über verschiedene der im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Zollerhöhungen noch hinausgegangen werde — sicherlich ein bedenkliches Beginnen! Die Verhandlungen des Reichstages selbst brachten nochmals alle die Argumente für wie gegen die Erhöhung der Getreidezölle, welche seither schon aus der Presse, aus Flug-schriften u. s. w. bekannt geworden sind, und weder Freunde noch Gegner der Maßregel vermochten zu der vorliegenden Frage etwas wesentlich Neues vorzubringen. Natürlich blieb auch jeder Theil bei seiner Ueberzeugung und Auffassung stehen und so ist denn die Entscheidung über die Kornzoll-Vorlage lediglich zu einer parlamentarischen Machfrage geworden, über deren Ausgang bereits jetzt kein Zweifel mehr obwalten kann. — Am Samstag pausirte der Reichstag, um am Montag in die

schreiben. Gnädige Frau haben die Wasserpartie gestern Abend bei kalter Nordluft mitgemacht, das war ein unverantwortlicher Leichtsinns, gnädige Frau, verzeihen Sie mein Urtheil, ich kann kaum Mitleid mit Ihnen haben, denn Strafe muß für solche Sünden an der Gesundheit sein. Acht Tage werden Sie wohl das Zimmer hüten müssen. Halten Sie sich nur ruhig, meiden Sie Aufregungen,“ fügte er noch hinzu, als Adele heftig emporfuhr.

„Ich muß aber fort nach Hause,“ sagte sie, „acht Tage kann ich unmöglich warten.“

„An Abreise ist jetzt nicht zu denken,“ sagte der Doktor ziemlich barsch, „und nun wünsche ich baldige Besserung. Verhalten Sie sich ruhig und nehmen Sie pünktlich die Arznei, ich habe Ihnen Tropfen verschrieben und machen Sie keine solche verzeihliche Miene, es ist keine gefährliche Krankheit.“

Der derb angelegte Doktor verließ die Kranke, die, sobald der Doktor den Rücken gewendet hatte, ihrem Herzen Luft machte, indem sie weiblich auf ihn zankte. —

„Der alte Narr,“ rief sie, „er versteht nichts, gar nichts, so eine Kleinigkeit müßte in einem Tage vorüber sein, wenn er die richtigen Mittel wüßte, aber er kann nichts, er weiß nichts, darum ist er so empört, wenn es hier einem unglücklichen Badegast einfällt krank zu werden. — O, wie mein Kopf brennt. Lauf Luise nach der Apotheke und dann hole mir Bücher, Journale und laß keinen Menschen

erste Lesung der Gesetzentwürfe, betr. die Unterstützung der Familien eingezogener Mannschaften, und betr. den Verkehr mit Wein, einzutreten.

* Das Arbeitsmaterial für den Reichstag beginnt schon jetzt wiederum anzuschwellen. Die Initiativanträge aus der Mitte des Hauses, welche bereits vorliegen, sind noch in voriger Woche durch den gemeinsamen Antrag der drei seitherigen Mehrheitsparteien, fünfjährige Legislaturperioden für das Reich einzuführen, vermehrt worden und auch aus dem Bundesrathe fließt das gesetzgeberische Material immer reichlicher. Derselbe hat die Vorlage, betr. die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, sowie den Entwurf über Abänderungen im Eisenbahn-Betriebsreglement für Deutschland ebenfalls in voriger Woche genehmigt und verschiedene andere Gegenstände, unter ihnen auch eine Vorlage über die Unfallversicherung der Dsenfeger, Hohner und anderer Bauhandwerker, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

* Ueber die Erneuerung des Sozialistengesetzes enthielt bekanntlich die Thronrede keinerlei Andeutung, aber da dasselbe im nächsten Jahre abläuft, so wird sich der Reichstag ohne Zweifel auch mit dieser Angelegenheit zu befassen haben. Es heißt nun, daß sich die Reichsregierung mit der Absicht trage, eine fünfjährige Verlängerung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu beantragen, auch ist von „Verschärfungs“-Vorschlägen die Rede. Es muß vorläufig abgewartet werden, inwieweit sich diese Gerüchte bestätigen; schon jetzt läßt sich aber nicht verkennen, daß sowohl eine Verlängerung wie Verschärfung des Sozialistengesetzes im Reichstage auf große Schwierigkeiten stoßen würden, denn auch in konservativen und national-liberalen Kreisen verfehlt man sich das Bedenkliche eines derartigen Vorgehens nicht. Einerseits würde hierdurch die Rückkehr zu normalen Verhältnissen, die doch gewiß als wünschenswerth erscheint, immer mehr erschwert werden, andererseits kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine Ausdehnung oder Verschärfung des Sozialistengesetzes gerade zu einer Zeit, wo die Massen so wie so schon aufgeregter sind, doppelt bedenklich erscheinen muß. Es steht daher zu erwarten, daß der Reichstag auch diesmal sich nur zu einer zweijährigen Verlängerung des Gesetzes verstehen wird.

* Im Zentrum sollen Erwägungen schweben, welche einen Antrag auf Beilegung des Jesuitengesetzes betreffen. Doch verlautet noch nichts von bestimmten Beschlüssen und ebensowenig darüber, wie sich die ver-

zu mir, es soll mich Niemand so entsetzt sehen.“ —

Es kamen nun trostlose Stunden für die arme Adele. — Draußen rauschte das Meer und die Sonnenstrahlen stahlen sich durch die heruntergelassenen Vorhänge so warm, so lockend in ihr Zimmer. — Sie konnte die Badekapelle spielen hören und sah im Geiste alle die eleganten, heiteren Menschen. Der alte, ungehobelte Doktor sah mitten unter ihnen und erzählte die interessante Neuigkeit: Daß die schöne, bewunderte Frau, mit dunkelrothem, entstellten Antlitz, im Bette lag und nicht reisen konnte. —

Arme Adele! Der Abend kam, ihr Fieber wurde heftiger und in ihrer aufgeregten Phantasie sah sie Strauchwitz und Lenore. Er hielt sie fest umschlungen, „Du bist nun ewig mein, mein!“ jubelte er. „Komm, wir wollen nun lustig sein, denn Adele ist krank, sie hat die Rose, sie kann nicht kommen und ich mag sie nicht mehr.“ Torelli spielte auf seiner Geige lauter heitere, fröhliche Weisen. Alle tanzten in Adels Schloss, Strauchwitz, Lenore, Frau Thal, Elise und sogar der alte Pastor und schienen sich verschworen zu haben, Adele, die gnädige Frau zu verspotten. — „Es ist entsetzlich,“ stöhnte die Kranke und warf sich unruhig auf ihr Lager.

Am folgenden Tage war Adels Zustand nicht um ein Haar besser, die Stunden schlichen langsam und qualvoll dahin. — Es war zwar kein Besorgniß erregender Zustand, in welchem

bündeten Regierungen zu einem derartigen Antrag stellen würden. Jedenfalls dürfte ihnen eine solche Forderung des Zentrums nicht besonders gelegen kommen.

* Die Meldungen freisinniger Blätter über gewisse Anstrengungen, den „verkrachten“ Spiritusring wieder in's Leben zu rufen, sollen unbegründet sein.

* Die sächsische Regierung gedenkt, wie aus einer Erklärung des Staatsministers von Rostiz-Wallwitz in der sächsischen zweiten Kammer hervorgeht, beim Bundesrathe wegen Abänderung des Reblausgesetzes vorstellig zu werden, da sich dasselbe als durchaus ungenügend erweist.

* Der deutsch-österreichische Handelsvertrag, wonach der bestehende Vertrag auf ein Jahr verlängert wird, ist nach übereinstimmenden Wiener und Berliner Meldungen in diesen Tagen thatsächlich zum Abschluß gelangt. Zugleich verlautet bestimmt, daß bei dieser Gelegenheit Vorsorge getroffen worden ist, daß die Erneuerung auch über ein Jahr hinaus Gültigkeit hat und zwar auf unbestimmte Zeit bis zu der von einer oder andern Seite erfolgten Kündigung.

* Die Angelegenheit der gefälschten Bismarck-Depeschen ist in ein neues interessantes Stadium getreten. Im Auftrage der Prinzen des Hauses Orleans ist von einem Agenten der Prinzen Namens Bocher, der „Köln. Ztg.“ eine Erklärung zugegangen, wonach sich dieselben gegen den Vorwurf verwehren, irgendetwas mit gefälschten diplomatischen Aktenstücken zu thun zu haben. Es wird also an dem rheinischen Blatte sein, seine Behauptung, die in der Unterredung zwischen dem Czaren und dem Fürsten Bismarck aufgedeckte politische Intrigue gegen den letzteren sei orleanistischen Ursprungs, nunmehr zu beweisen. Gerade in diesem Augenblick bringt der Londoner „Standard“, angeblich aus „autoritativer“ Quelle, eine Mittheilung zu den Enthüllungen der „N. Z.“, wonach die Freunde des Prinzen Ferdinand von Coburg, ehe er nach Bulgarien ging, in der That die berüchtigten Aktenstücke gefälscht haben. Zu letzteren gehören auch Briefe des Prinzen Reuß, des deutschen Botschafters in Wien, und des Fürsten Bismarck an den Coburger, wodurch die bulgarische Politik Deutschlands bei Rußland noch weiter verdächtigt werden sollte. Nachdem der Reichskanzler dem russischen Kaiser schon persönlich in dieser ganzen Fälschungsangelegenheit reinen Wein eingeschenkt hat, wird nun noch, dem Vernehmen nach, auch der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck nach Petersburg reisen, um daselbst an leitender Stelle den letzten, etwa

sich Adele befand und in einigen Tagen sollte das Uebel gehoben sein, hatte der Doktor versichert. Adele reiste daher erst später nach ihrem Gute ab und war zu der traurigen Ueberzeugung gelangt, daß ihre Krankheit doch eine unverzeihliche Tücke des Schicksals gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Wie sehr die Macht und das Ansehen des Deutschen Reiches den deutschen Geschäftsleuten, den Handelsherren und Industriellen zu gute kommt, davon erzählte jüngst ein englisches Parlamentsmitglied, Rynot, seinen Wählern in Aston-Manor ein schlagendes Beispiel. Ich war kürzlich, sagte er, in die Türkei gereist, um von der türkischen Regierung eine große Patronenlieferung zu erlangen. Ich bestach den Kriegsminister mit einer hübschen Summe und dennoch wurde die Lieferung einem deutschen Industriellen, und zwar zu einem höheren Preis von 1,600,000 Mk. übertragen. Als ich mich davon überzeugt hatte, erbat ich eine Audienz bei dem Sultan und sprach ihm meine Verwunderung über diesen Vorgang aus, er gab mir aber in kühlem Ton die Antwort, die Sache sei ganz in der Ordnung, denn er, der Sultan, habe nicht nur Gewehre und Patronen, sondern vor Allem die Freundschaft der deutschen Regierung und des deutschen Volkes zu erlangen.

noch bestandenen Zweifel an der Fälschung der Bismarck-Noten zu beseitigen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die vollständige Aufdeckung der Intrigue auch auf die Stellung des Fürsten Ferdinand in bedenklichster Weise zurückwirken wird.

* In letzter Zeit ist mehrfach von einer Erweiterung des europäischen Friedens-Dreibundes die Rede gewesen. Zuerst hieß es, Belgien und Holland würden in denselben mit aufgenommen werden. Diesem Gerücht ist indessen sehr bald von Brüssel aus entschieden entgegengetreten worden und nun hieß es, daß Verhandlungen mit England wegen dessen bedingten Eintrittes in den Dreibund schwebten und jetzt sollen nun sogar ähnliche Unterhandlungen mit Spanien und der Türkei im Zuge sein. All' diese Meldungen lassen sich nur schwer auf ihre Richtigkeit kontrollieren, aber es kann nicht geleugnet werden, daß ein Anschluß Englands an die Tripel-Allianz bis zu einem gewissen Grade durchaus nichts Ueberraschendes an sich haben würde. Ebensovienig dürfte zu bestreiten sein, daß gewichtige Interessen auch die Türkei anweisen, ihre Stellung an der Seite der Friedensmächte zu nehmen; dagegen wird bei der besonderen geographischen Lage Spaniens einer- und seiner ganzen Stellung im europäischen Konzert andererseits eine Ausdehnung des Friedensbundes auch auf dieses Land zu bezweifeln sein.

Frankreich.

* Endlich, endlich ist Herr Grevy durch die am vorigen Freitag in den französischen Kammern verlesene Botschaft von der Präsidentschaft der Republik zurückgetreten, nachdem er noch in den letzten 48 Stunden vor seiner Demission durch seine Schwachheit und Unentschlossenheit die allerseits am meisten Wendungen in der politischen Situation herbeigeführt hatte. Die Botschaft Grevy's durchweht ein gar elegisches Ton und man merkt es ihr ordentlich an, wie ungern der alte Herr von seinem Ehrenposten geschieden ist. Aber der Rücktritt Grevy's war einfach eine staatliche Nothwendigkeit geworden und die Art und Weise, wie das nun gewesene Staatsoberhaupt Frankreichs sich an seine doch unhaltbar gewordene Stellung klammerte, umgibt seinen trotzdem erfolgten Abgang von der politischen Bühne gerade nicht mit besonderem Glanz. Im Allgemeinen ist der Rücktritt Grevy's in Paris kühler aufgenommen worden, als von mancher Seite befürchtet wurde; natürlich hat es an Demonstrationen unruhiger Elemente nicht gefehlt.

Paris, 4. Dez. Der Kongreß trat um 2 Uhr im Schlosse von Versailles zusammen.

Bei der Wahl eines neuen Präsidenten der Republik wurde im zweiten Wahlgange mit 616 von 833 abgegebenen Stimmen Sadi Carnot zum Präsidenten gewählt. Sauffier erhielt 188, Ferry 10, Freycinet 6, Appert 5, Floquet 1 und Phat 1 Stimme.

England.

* Die englische Regierung führt den Kampf gegen die irisch-nationalen Agitatoren seit einiger Zeit mit auffallendem Nachdruck. So ist soeben der Oberbürgermeister und Abgeordnete von Dublin, Sullivan, einer der „Hauptthäner“ der nationalistischen Partei, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er Berichte über verbotene Versammlungen der Nationalliga ungeschwätzig Weise veröffentlicht hatte. Aus gleichem Anlaß wurde zur selben Zeit der Sekretär der Nationalliga, Thimothy Harrington, verhaftet. Ob eine derartige verschärfte Anwendung des irischen Zwangsgefetzes mit allen seinen Konsequenzen auf die Parnelliten und ihren Anhang endlich Eindruck machen wird, ist jedoch noch sehr fraglich.

Balkanhalbinsel.

* Der rumänische Kriegsminister Angelescu ist von seinem Posten zurückgetreten. Das Gerücht, der Rücktritt Angelescu's hänge mit in seinem Ressort entdeckten großen Unterschleifen zusammen, veranlaßte den radikalen Deputirten Pleba zu einer Interpellation in der Freitagssitzung der rumänischen Deputirtenkammer. Ministerpräsident Bratiano wies indessen die Behauptung von den angeblichen Unterschleifen zurück, worauf die Kammer mit großer Mehrheit zur Tagesordnung überging.

* Nach einer noch unbestätigten Meldung sollen sich die Vertreter der Mächte in Sofia entschlossen haben, der daselbst weilenden Mutter des Coburgers, der Prinzessin Clementine von Coburg, einen gemeinsamen Besuch abzustatten. Eine politische Bedeutung würde man einem solchen, lediglich durch Höflichkeitsrückichten bedingten Akte schwerlich zuschreiben haben.

* Badischer Landtag.

Karlsruhe, 3. Dez. 8. Sitzung der II. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey. Nach Verlesung der Einlässe Seitens des Sekretariats schlägt der Präsident vor, den Gesetzentwurf über die Landarmenpflege im Plenum zu beraten; das Haus ist hiermit einverstanden und wird der Abg. Burg zum Berichterstatter ernannt. Abg. Frank berichtet Johann Namens der Budgetkommission über die Rechnungsabweisungen pro 1884 und 1885 des Groß- Ministeriums des Innern, sämtliche Titel werden für unbeanstandet erklärt; desgleichen diejenigen Positionen, über welche Abg. Basser man berichtet.

Verschiedenes.

Der Reichstag zählt 396 Mitglieder und folgende Fraktionen: Deutschkonservative 76

und 2 Hospitanten, Freikonservative 39, Zentrum 98 und 3 Hospitanten, National-liberale 95 und 3 Hospitanten, Deutsch-freisinnige 34, Polen 13, Sozialdemokraten 11. Bei keiner Fraktion sind zunächst die 14 Elsaß-Lothringer (die zumeist mit dem Zentrum gehen und stimmen), ferner der Präsident v. Wedell-Piesdorf, der Antisemit Bockel, der Däne Johannsen, der Welse Langwerth und die Liberalen De Ahna, Hildebrand, Metemeyer.

— Das Kronprinzliche Haus wird mit Haus- und Geheimmitteln zur Heilung des Kronprinzen überschüttet. Leute aus den entferntesten Gegenden Deutschlands kommen nach Berlin gereist, mit dem Anerbieten, auf eigene Kosten nach St. Remo reisen zu wollen, wenn man ihnen den Zutritt zu dem Kronprinzen gestatte. Ein armer Bergmann aus Dortmund kam angefahren und erzählte, während seiner Abwesenheit von Hause verdiente er nichts, aber das sei ihm gleich, seine Frau habe ihm keine Ruhe gelassen, er habe nach Berlin reisen müssen, er habe ein Mittel, das werde sicher helfen.

— Der in München hingerichtete Gendarmenmörder Placzak hat Vermögen hinterlassen. 25.000 Mk. vermacht er durch Testament solchen Personen, die er beraubt hatte, 9000 Mk. seinem unehelichen Kind. Das Geld war in seinen Kleidern eingewickelt.

— Wieder hat einem Mörder das Gewissen keine Ruhe gelassen, bis er sich dem Gericht zur Sühne gestellt hat. Der Schuster Schmidt von Lauf, welcher im Jahr 1874 den Kofolifabrikanten Hänpler im Wald ermordet und beraubt hatte, lange in Untersuchung war, aber wieder entlassen werden mußte, weil nichts auf ihn zu bringen war, hat sich dieser Tage freiwillig dem Staatsanwalt in Nürnberg gestellt und sein Verbrechen bekannt. Es habe ihm Tag und Nacht keine Ruhe gelassen, sagte er.

— An der Universität zu Berlin hat sich die Zahl der Studirenden seit der Mitte der siebziger Jahre verdreifacht. Damals zählte sie 1824 Studenten, in diesem Wintersemester 5478. Von diesen gehören der theologischen Fakultät 801 an, der juristischen 1430, der medizinischen 1316 und der philosophischen 1931.

— Dr. Schliemann befindet sich gegenwärtig auf der Insel Cerigo (Kythira), um den dortigen Tempel der Aphrodite auszugraben. Die Nachricht, daß er seine Sammlungen von Alterthümern der deutschen Regierung oder der ethnographischen Gesellschaft in Berlin überlassen wolle, wird jetzt von Athen aus als unrichtig bezeichnet.

Die Statistik der Landwirthschaft, hier die Berichte über den Ernteausfall des Jahres 1887 betr.

Nr. 14.465. Die Bürgermeistämter erhalten mit nächsten Boten je 3 Exemplare des Erhebungsformulars für die diesjährigen Gemeindefeldberichte unter der Veranlassung, diese pünktlich auszufüllen und sodann 2 Exemplare derselben baldigst anher einzusenden, das dritte Exemplar aber in der Gemeindefeldregistratur aufzubewahren. Zur Herbeiführung einer möglichst genauen und zuverlässigen Aufstellung des Ernteberichts sind besondere Sachverständige beizuziehen, von denen man erwarten kann, daß sie richtige Angaben zu machen in der Lage sind.

3. B. praktische Landwirthe, Feldhüter etc.

Durlach den 26. November 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lump.

Dünger - Versteigerung.

Künftigen Mittwoch, den 7. d. M., Vormittags 9 Uhr, läßt das unterzeichnete Regiment den im Monat Dezember er. sich ergebenden Dünger aus den Dragoner-Stallungen zu Karlsruhe im Hofe der Dragoner-Kaserne daselbst und um 11 Uhr den Dünger aus den Dragoner-Stallungen zu Durlach vor der Dragoner-Kaserne dortselbst gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Karlsruhe, 4. Dez. 1887. Königlich 1. Bad. Leib- Dragoner-Regiment Nr. 29.

Königsbach.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag, 19. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Königsbach die den Handelsmann David Wolf Eheleuten dort gehörigen Liegenschaften Königsbacher Gemartung, nämlich:

5 Acker (im 2. Fronthaltheil, hinterm Hoberg, Hochwaide, äußern Hegenach, Steinballen) im Gesamtwerthe von 2980 Mk.,

nochmals öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

Durlach, 23. Nov. 1887.

Schultheiß,

Großh. Notar.

Fahrniß - Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlaß des verstorbenen Heinr. Rittershofer, Schmieds von hier, werden

Dienstag, 6. Dezember,

Morgens 9 Uhr,

in dessen Wohnung Adlerstraße 7

folgende Gegenstände versteigert:

Mannskleider, Bettwerk, Schrein-

werk, eine Parthie Holz und

sonstiger Hausrath,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auß- & Birnbaumstämme,

ausgemachte und noch stehende, kaufe ich auch dieses Jahr wieder.

Aug. Saas, Schreiner, Jägerstraße 13.

Rübenmühle,

eine ganz neue, mit eiserner Walze, gut gearbeitet, ist billig zu verkaufen

Aue, Haus Nr. 51.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittel-	
			preis	pro
			50 Kilo	
Kernen, neuer	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—
Hafer, alter 1886er	—	—	—	—
Hafer, neuer 1887er	1100	1100	6	30
Einfuhr	1100	1100		
Aufgestellt waren	—	—		
Vorrath	1100			
Verkauft wurden	1100			
Aufgestellt blieben	—	—		

Sonstige Preise: ½ Kilogr. Schweine-schmalz 70 Pf., Butter 95 Pf., 10 St. Eier 70-75 Pf., 20 Liter Kartoffeln, neue 0.80., 50 Kilogr. Hen 1.80., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 40, 4 Ster Tannenholz 28, 4 Ster Forstenholz 28 Mk.

Durlach, 3. Dezember 1887. Das Bürgermeistramt.

Eine Wohnung mit Garten

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht; von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Christbaum = Feier der Schwarzbüchel.

Alle Diejenigen, welche sich be-
theiligen wollen, werden hiermit auf
Freitag Abend 8 Uhr
zur Besprechung in die Brauerei
Eglau, kleine Halle, eingeladen.
Das Komitee am Schwarzbücheltisch.

Ia. Blüten-Honig,

fein gestoßenen Zucker, Ia. neue
Mandeln, frische Rosinen &
Corinthen, Citronat &
Orangeat, Citronen, Drangen
und sämtliche Gewürze,

Thee

von der Königsberger Thee-Com-
pagnie, sowie Eduard Meßmer in
Frankfurt a.M., Hoflieferant Sr.
Maj. des Deutschen Kaisers, —
lose und in verschied. Packungen,

Chocolade

von Starke & Pobuda in Stutt-
gart und der Compagnie Française,
Cacao-, Back- & Pudding-
Pulver empfiehlt

F. W. Stengel.

Oberländer Spinnhanf,

feinen silbergrauen, sowie weißen
Italiener, empfiehlt billigst

K. A. Hochschild,
Hauptstraße 32.

Christbaum-Confect!

(delikat im Geschmack und reizende Neu-
heiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende
gegen 3 Mark Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechnen nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstr. 33, I.

BADENER ANTHEILE bei J. LOEFFEL.

Billig zu verkaufen:

3 Stück schwarze Spitzer (echte
Kasse), 2 Mattenfänger, 3 echte
Pinscher, 2 Jagdhunde, 1 Dach-
hund, 2 junge Ulmer Doggen u. s. w.

Ernst Glasketter,
Ettlingen.

Für

Anhänger der Homöopathie.

Auf vielseitigen Wunsch ist Unter-
zeichneter jeden Dienstag und Frei-
tag von Nachmittags 3 Uhr ab
Karlsriedrichstraße 30, 2 Treppen
hoch, in Karlsruhe für Kranke,
welche sich einer homöopathischen
Behandlung unterziehen wollen,
zu sprechen.

K. Württemb. Oberamtsarzt
Fischer.

Ein Zimmer sammt Zugehör,
sowie ein freundliches Barter-
zimmer ist zu vermieten; Näheres
bei der Expedition dieses Blattes.

Heute (Dienstag):
Frische

Leber- u. Griebenwürste
im Gasthaus z. Bahnhof.

Obstbäume.

Apfel- & Birnhochstämme
aus der Obstbaumschule von Gebr.
Gehrlein in Maximiliansau werden
in schöner Qualität und billigst
besorgt durch

Heinrich Knecht,
Landwirth in Durlach.

Rohr- & Strohseffel

werden gut und dauerhaft geflochten
und reparirt bei

Frau Klamm 23b., Adlerstr. 7.

Gelegenheitskauf.

Der fabelhaft billige Preis
einer großen Parthie

farbiger Kleiderstoffe

veranlaßt mich, solche für die kommende Weihnachtszeit zuzulegen.

Die ganze Parthie, tadellose, neue Waare, gebe ich wieder
kannend billig ab.

Eduard Darnbacher,

Karlsruhe,

Kaiserstraße 185, zwischen Herren- u. Waldstraße.



Nachruf

Elisabeth Krändler von Palmbad.

Mit schmerzfühltem Herzen trugen weg die Deinen,
Was ihnen einst zu ihrer Freude Gott hat zugeschickt.
Sie haben nichts als heiße Thränen, zu beweinen
Die wellgeword'ne Rose, die der Sturm so früh geknickt.
O, lern' sie, treuer Gott, Dein Walten recht verstehen,
Damit die Guten nicht in ihrem Schmerze untergehen!

Und Solche, die Dich liebten, müssen nun entbehren
Ein treues Freundinherz, von Allen gerne anerkannt.
Sie wollen Deine Liebe noch im Tode ehren,
Mit Ehrfurcht wird Dein Name stets in ihrer Mitt' genannt.
Ihr höchster Wunsch wird sein: Gott möcht' Dich reich bedenken
Und Dir für diese Erdenfreunden Himmelsfreunden schenken.

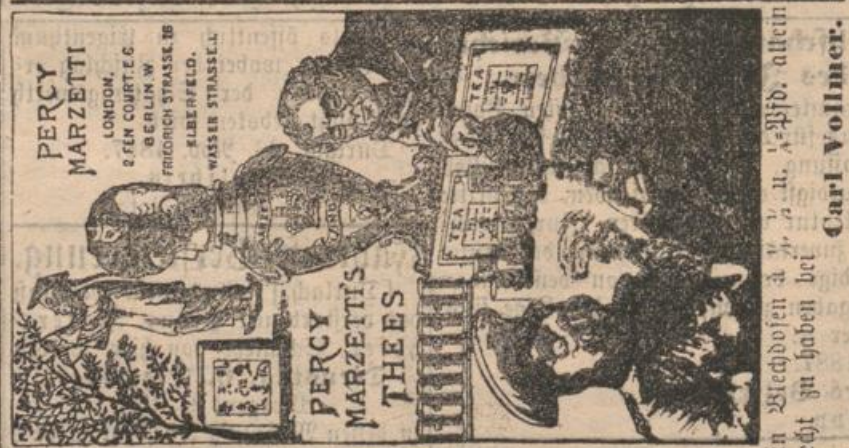
In jenem Vaterland wird blüh'n Dir wahres Leben,
Im Kleid der Unschuld wirst Du schweben in des Himmels Höh'n.
Die wohlverdiente Kron' wird Dir Dein Vater geben,
Im lichten Glanz des Himmels wirst Du strahlend vor ihm steh'n.
In solchem Schmucke werden wir Dich einstens schauen,
Wenn Gott uns zu sich ruft auf seine ewiggrünen Auen.

Gewidmet von

Pforzheim.

Karl Grangel.

KAUF EIN BADENER LOOS. HAUPTGEW. M. 50.000. DAS LOOS NUR M. 2.10.



Wir verarbeiten fortwährend

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in bester Qualität und besorgen
ebenso das Bleichen um billigen Lohn.

Spinnlohn 10 Pfg. per 1 Schneller à 1000 Meter.

Sendungen franko gegen franko.

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)

Spinnerei Weingarten in Weingarten bei Ravensburg.

Zur Uebernahme von Rohstoff und Auskunftsertheilung sind
folgende Agenten gerne bereit:

Ed. Seufert, Durlach.

J. Zenk, Chirurg, Weingarten.

H. Farr, Wilferdingen.

J. Seiter, Langensteinbach.

T. K. Immer, Wössingen.

Dankagung.

Durch den Herrn Vorstand des
hiesigen Militärvereins wurde mir
auf Ableben meines Mannes ein
Geschenk von 100 Mark über-
geben. Für diese reiche Gabe sage
ich hiermit meinen innigsten Dank.
Durlach, 5. Dez. 1887.

G. Hilz Wittwe.

Ein großes, schönes Kinder-
Theater mit vielen Decorationen,
geeignet zum Weihnachts-Geschenk,
ist bei Herrn Buchbinder Bude in
Durlach zum Verkauf ausgestellt.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit
Bäckerei-Einrichtung, in sehr guter
Lage, ist aus freier Hand sogleich
zu verkaufen. Näheres bei der Ex-
pedition dieses Blattes.

Zimmer, zwei schön möb-
lirte, im 2. Stock,
sind zu vermieten

Hauptstraße 21.

Ein Stehpult mit Schubladen, ein
weißes Tischchen und ein wasser-
dichtes Tuch sind billig zu verkaufen
Ettlinger Straße 17, Schloßchen.

Rosenseife,

Veilchenseife,

feinste Qual.

empfehlen à Packet (3 Stück) 30,
35 und 40 S

Friedrich Itte, Friseur.

Schönes Tafelobst

ist fortwährend in Säcken von
80 Pfund um 10 M. im Gast-
haus zum Weinberg zu haben von

Wilhelm Conrad,
Obsthändler.

Oberländer

Spinnhanf

in bekannter guter Qualität ist
billigst zu haben bei

F. Steinmetz
am Schloßplatz.

Dankagung.

[Durlach.] Für die vielen
Beweise herzlicher Theilnahme
während der Krankheit meines
nun verstorbenen Mannes, für
die ehrende Begleitung seiner
letzten Ruhestätte, insbesondere
für die zahlreiche Betheiligung
des geehrten Militärvereins, dem
hiesigen Musikverein für dessen
Trauermusik, der Lyra für den
erhebenden Grabgesang und der
Saxonia, sowie für die reiche
Blumenspende sagen wir hier-
mit unsern herzlichsten Dank.

Durlach, 5. Dez. 1887.

Für die trauernden Hinter-
bliebenen:

Emilie Hilz,
geb. Förderer.

Großherzogl. Hoftheater.
Dienstag 6. Dez. Keine Vorstellung.

Stadt Durlach.

Staudesbuchs-Auszüge.

Geboren:

2. Dez.: Heinrich Konrad, Vater Karl
Wilhelm Geßel, Schloffer.
3. " Frieda Amalie Lijette, Vater
Wilhelm Kleiber, Landwirth.
3. " Gustav Friedrich Johann, Vater
Philipp Friedrich Schwander,
Landwirth.

Gestorben:

3. Dez.: Luise Müller von Grünwetter-
bach, Fabrikarbeiterin, 14 1/2 J. a.

Redaction, Druck und Verlag von K. Dupp, Durlach.